Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 27 (1949-1950)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

4

27. JAHRGANG 8 MAL JÄHRLICH JULI 1949

VERLAG: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG. ZÜRICH

7/20

Reinschriften, Druck und Verlag von **Dissertationen**

aller Wissensgebiete
rasch — billig — exakt

Juris-Verlag Pelikanstr. 3/Bahnhofstr., Zürich 1

Laterne
Spiegelgasse 12
Menüs à Fr. 2.50
(Schale Braun inbegriffen)
sowie grosse Auswahl in
A-la-carte-Essen
Spezialität: Coupes Maison
Inhaber: Gebr. Hauff, Tel. 24 79 01

Du
SCHWEIZERISCHE MONATSSCHRIFT

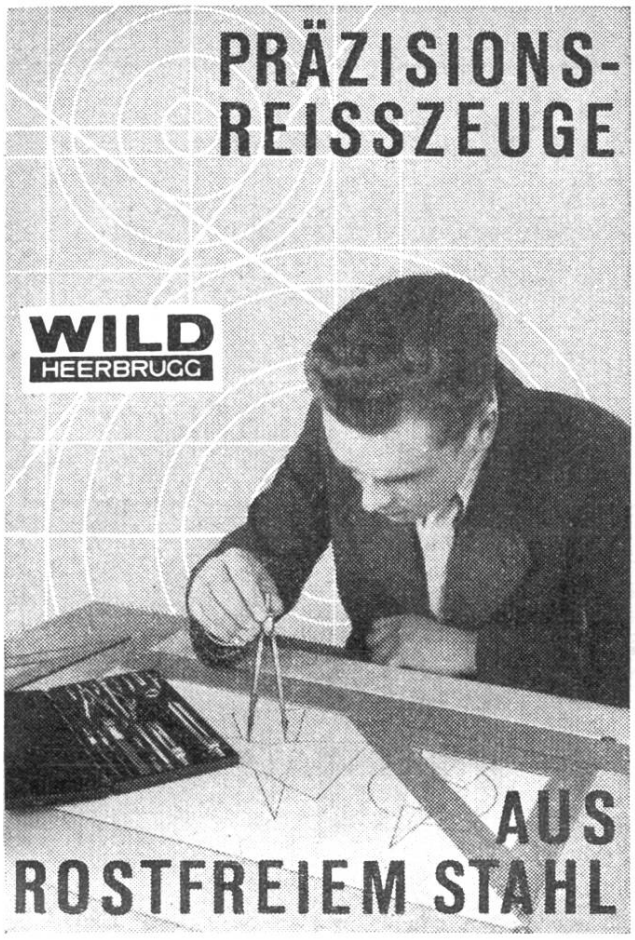
Erscheint jeweilen am 1. eines Monats
Einzelheft 2.80, im Abonnement Fr. 26.50
in Buchhandlungen, Kiosken oder durch

Conzett & Huber, Zürich 4, Druckerei und Verlag

Ecke Tannen-
Clausiusstr. 2

Spez. techn. Papiere

Schreibmaschinenpapiere etc.

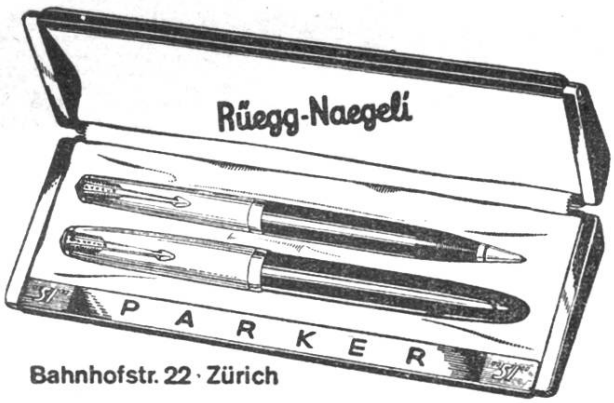


Verkauf durch die Fachoptiker

Vor und nach dem Kolleg
eine Erfrischung im

Café „Studio"

beim Pfauen



Bahnhofstr. 22 · Zürich

S&S

Warum braucht das Konstruktionsbureau Hochschul-Ingenieure?

Weil dort alle Seiten der Ingenieurausbildung notwendig sind und zur Auswirkung kommen.

SPRECHER & SCHUH A.-G. AARAU

Fabrik elektrischer Apparate

Die hiesigen
BUCHHANDLUNGEN
halten sich den Herren Studierenden der Zürcher Hochschulen zur Deckung ihres Bedarfs an
BÜCHERN
bestens empfohlen.
DER ZÜRCHER BUCHHÄNDLERVEREIN

Les machines et appareils électriques

OERLIKON

réputés par leur haute qualité,
sont connus dans le monde entier
depuis plus de 65 ans!

ATELIERS DE CONSTRUCTION OERLIKON
ZURICH — TEL. 46 85 30
Bureaux à Zurich, Berne et Lausanne

Apotheke Oberstrass Zürich 6

F. Eichenberger-Haubensak, Universitätstr. 9

Seit über 50 Jahren die Apotheke der Studierenden

ZÜRCHER STUDENT

27. Jahrgang | Juli 1949 | Heft 4

Zum Juliheft

In Klosters wird am 17. Juli das vom VSETH errichtete Berghaus eingeweiht. Bei diesem für die Studentenschaft unserer beiden Hochschulen bedeutsamen Anlasse sei das Juliheft dem neuen Bau, seiner Geschichte Entwicklung und heutigen Gestalt gewidmet. Den Gratulanten zu diesem prächtigen Werke wollen auch wir uns beigesellen mit dem herzlichen Wunsche, dass es allen Studenten zu gleichem Nutzen gereiche.

Die Redaktion.

Die Studenten der Uni zur Eröffnung des Berghaus Klosters

Der Studentenschaft des Poly ist es wieder gelungen, ein Haus zu kaufen und dieses für studentische Zwecke einzurichten. Letztes Mal war es das Studentenheim, diesmal ist es das Berghaus Klosters. Die Universitätsstudenten freuen sich mit den Polyanern über diese Erwerbung. Erstens weil wir es den Polyanern von Herzen gönnen, und zweitens weil, wie beim «Studheim», auch wir davon profitieren werden.
Dem Vorstande des VSETH, auf dem die ganze Verantwortung für Ankauf, Ausbau und Betriebseinrichtung des Ferienhauses liegt, zollen wir für seine schöne Leistung unsere hohe Anerkennung. Dem Berghaus wünschen wir alles Gute.

Für die Studentenschaft der Uni Zürich
Der Präsident: Eugen Curti.

Liebe Kommilitonen!

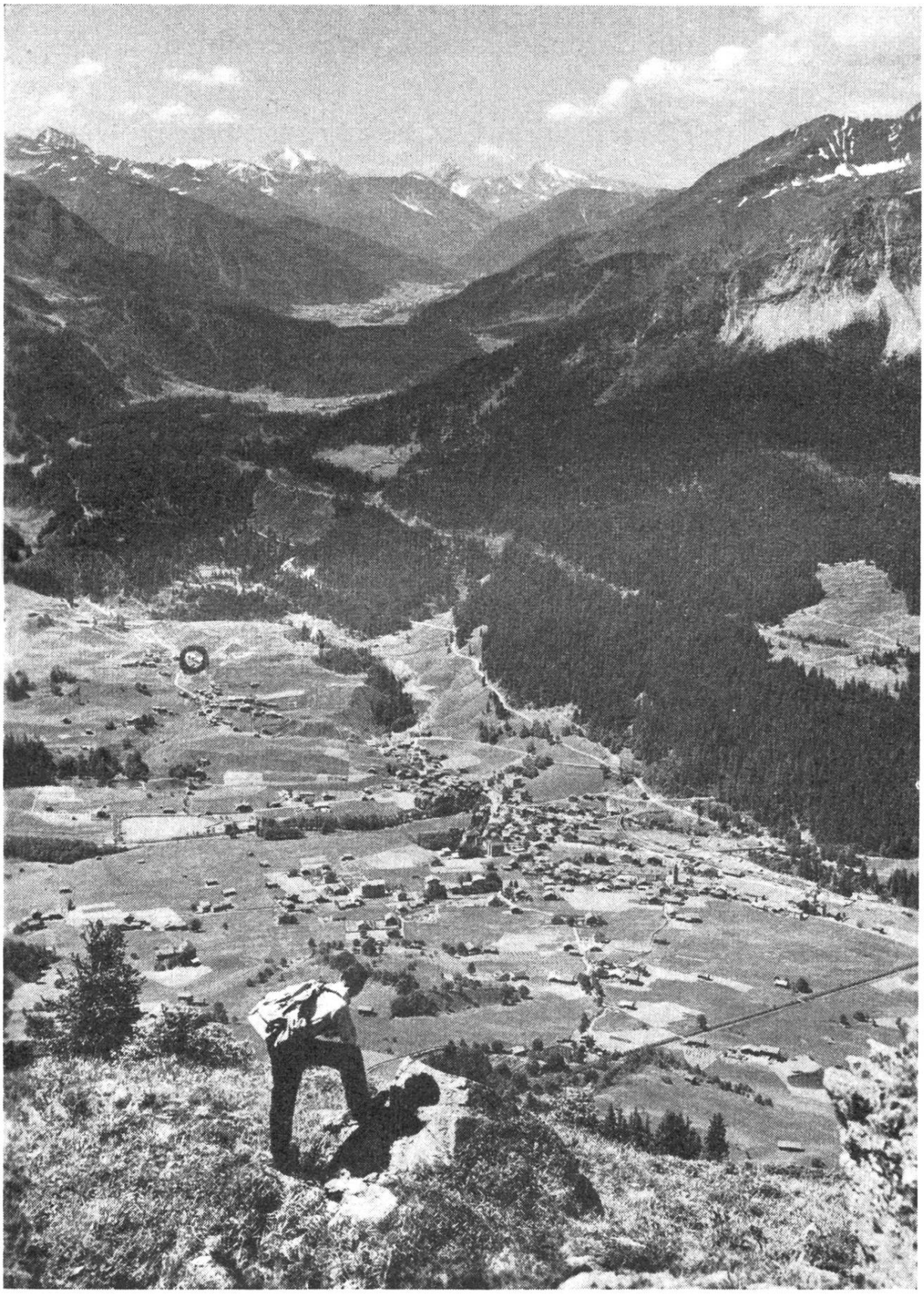
Zu unserer grossen Freude und Genugtuung können wir am 17. Juli 1949 das Berghaus in Klosters-Selfranga der Studentenschaft übergeben. Nach langwierigen Bemühungen, die endlich zum Erfolg geführt haben, werden in einigen Tagen schon die Bauarbeiten beendet sein. Aus den verschiedenen Artikeln in dieser Nummer werdet ihr allerlei Wissenswertes über unser Berghaus erfahren. Ich möchte aber nicht verfehlen, an dieser Stelle allen unseren Freunden, vor allem Herren Professor Dr. Rohn, Schulratspräsident Professor Dr. Pallmann und Dr. Hans Bosshardt, die uns weitgehend an der Verwirklichung unseres Planes geholfen und Grosses zu dessen Gelingen beigetragen haben, herzlich zu danken. Insbesondere gehört unser Dank der GEP und deren Präsidenten, Rektor Prof. Dr. Stüssi, die uns in grosszügiger Art und Weise Fr. 20 000.— überwiesen und erst noch einen Fonds zu unsern Gunsten äufnen wollen. Ferner möchte ich all jenen Firmen, die auf unsere Bestellungen zum Teil sehr grosse Rabatte gewährt haben, unsern herzlichsten Dank aussprechen. Ueberaus gefreut hat uns die Gabe des AMIV, der an seiner letzten Generalversammlung spontan beschlossen hat, dem Berghaus die Möblierung eines Aufenthaltsraumes zu schenken. Aus dieser Tatsache ersehen wir, dass sich unser Berghaus schon vor seiner Eröffnung die Sympathien unserer Kommilitonen erworben hat, und dass diese geschlossen hinter unserem Projekt stehen.

Ich möchte nicht vergessen, die Kommilitonen aller schweizerischen und ausländischen Hochschulen einzuladen, ihre Ferien in Klosters in unserem Berghaus zu verbringen.

Heinz v. Arx, Präsident des VSETH.

PAPETERIE
Stutz-Wirz
SÖHNE
ZÜRICH 6 UNIVERSITÄTSTRASSE 13
Telephon (051) 28 42 44

Mehrfarbenstifte
mit 4 und 6 Farben
SUPER-DICTATOR
COLORSIX
TRICOLOR und
SERVUS 4



Klosters und unser Berghaus

Was alte Chroniken von Klosters erzählen

In der «Einfalte Delineation aller Gemeinden gemeiner dreyen Bünden» von Nicolin Sererhard, einer der ältesten Chroniken Graubündens, die «im Jahre unseres Heils» 1742 erschien, lesen wir folgendes über:

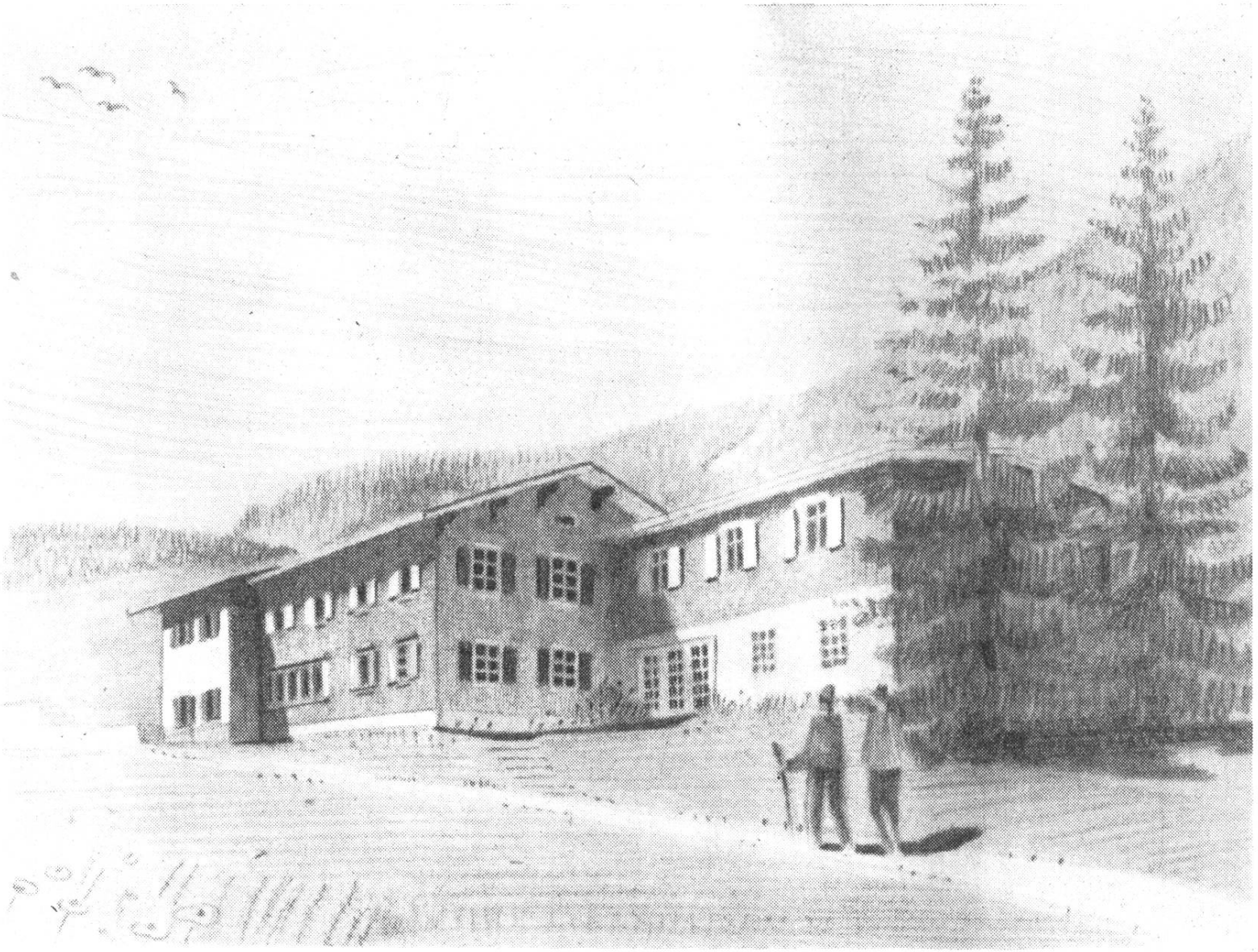
Das Hochgericht Klosters, oder zum Kloster.

Klosters ist das inerste Hochgericht im Thal, von einem alten zerstörten Kloster, namlich St. Jakob, Praemonstratenser Ordens, den Nammen behaltende.

...Zum Kloster oder beym Kloster ist eine große volkreiche Gemeind, hat aber kein rechtes Dorf, sondern die Häuser liegen weitest zerstreut nach Art der Wildnussen, doch gehören zu dieser Kirchhöre etliche Nachbarschaften, deren etwelche auch kleinen Dörflin gleich sehen.

Die Kirch beym Kloster ist vor wenig Jahren, weil sie zu eng ware, bey nachem gänzlich abgebrochen und erweitert worden. Der Kirch Thurn alldorten ist ein schöne Antiquitaet wegen seines überaus sauberen Gemäurs. Die Steine daran sind schwarz und keine von Steinmetzen Arbeit praeparirt und doch so genau zusammen gefüget, dz man wenig Kalkfugen an diesen Maur siehet. Das ganze Gemäur ist auch so glatt und eben, als wann es gleichsam gehobelt wäre.

... Die Lands Art dieses Thals betreffende ist selbiges bald durchgehends ein gesegnetes fruchtbares Land, hat starke daurhafte Einwohner. Durch Dapferkeit und Treue haben sie sich vor andern Nationen aus in den alten und neuern Kriegen signalisirt. Beym Kloster soll in genere die stärkste Mannschaft seyn. Das ganze Thal ist wohl peublirt, hat überal ein gute Viechzucht. Korn pflanzet man bald aller Orten, doch nicht soviel als man wohl könte, weile die Einwohner mehr auf ihr Viehzucht halten, masen ihr Viech auch für das schönste im Land passirt und danachen aufgesucht wird.



Unser Berghaus: Vorderfront

Das Berghaus Klosters-Selfranga des VSETH

Gründung, Zweck und Finanzierung

Der Verband der Studierenden an der ETH (VSETH) ist im Begriffe, eine grosszügige soziale Institution durch die Errichtung eines eigenen Berghauses in Klosters-Selfranga zu verwirklichen. Dieses Werk stellt sich in den Rahmen der sozialen Einrichtungen, die in den letzten zwanzig Jahren an der ETH geschaffen worden sind. Neben der Krankenkasse der Studierenden an der ETH, dem Ausbau der Unfallversicherung, der Beitragsleistung von Fr. 7.— pro Semester und Student an die Aeuffnung der Darlehens- und Stipendienfonds, dem Schweizerischen Hochschulsanatorium in Leysin, an dessen Betriebskosten jeder Studierende ebenfalls Fr. 7.— pro Semester beiträgt, ist in diesem Rahmen vor allem die im Jahre 1930 erfolgte Gründung des Studentenheimes an der ETH zu erwähnen. An die Errichtungs- und Betriebskosten dieses Heimes, das seit seiner Gründung täglich bis zu 1200 Kommilitonen je mittags und abends billige und gute Mahlzeiten abgibt, hat der VSETH in verschiedenen Formen insgesamt rund Fr. 200 000.— beigetragen.

Wenn sich der VSETH nun noch zum Ankaufe eines eigenen Heimes in den Bergen entschloss, so geschah dies aus dem grossen Bedürfnis nach einem Hause, das erholungsbedürftige und minderbemittelte Kommilitonen zu billigen Preisen aufnehmen kann. Ferner soll das Berghaus zur Durchführung von Sportlagern im Sommer und Winter, wie sie seit vielen Jahren von den Studierenden beider Hochschulen von Zürich mit sehr grosser Teilnehmerzahl regelmässig veranstaltet werden, dienen. Viele Hochschulen und Studentenschaften des Auslandes, besonders in England und Deutschland, sind der ETH mit eigenen Sportheimen vorangegangen; in der Schweiz besitzt die Universität Basel ein solches Skihaus ob Engelberg.

Die Wahl fiel auf den «Schützengarten» in Klosters-Selfranga, nachdem auf Inserate hin 72 Offerten genauestens geprüft und sieben zum Kaufe angebotene Häuser besichtigt wurden. Ausschlaggebend war der günstige Kaufpreis von Fr. 43 000.— (Kubikinhalt 2200 m^3 mit Umhang und eigener Quelle), und die einzigartige Lage für Wanderungen und Klettertouren im Sommer und besonders für den Skisport im Winter. Um das Haus den Bedürfnissen zweckentsprechend auszubauen, bedurfte es eingehender Umbauarbeiten. Leider stellten sich die Kosten höher als im voraus angenommen werden konnte, trotzdem die baulichen Verände-

rungen und Einrichtungen sehr einfach gestaltet werden. Im Berghaus können bei voller Besetzung 70 Gäste auf Pritschen und 15 Gäste in Betten nächtigen.

Die Kosten für den Ankauf der Liegenschaft, den Umbau des Hauses und dessen Einrichtung stellen sich wie folgt:

Kaufpreis	Fr. 43 000.—
Umbau	Fr. 156 870.—
Honorar der Architekten	Fr. 8 800.—
Einrichtung	Fr. 29 700.—
Total	Fr. 238 370.—

Trotz der verhältnismässig hohen Umbau- und Einrichtungskosten entschied sich der VSETH, das Berghaus von Anfang an im vollen Umfange zu renovieren, damit es in zweckmässiger Weise sofort voll ausgenützt werden kann. Gemäss Gutachten der mit dem Umbau beauftragten Architekten würde ein Neubau gleicher Grösse 25—30 Prozent teurer zu stehen kommen.

Der Verband der Studierenden an der ETH hat an den erforderlichen Bau- und Einrichtungsbetrag von Fr. 238 370.— bereits Fr. 118 000.— aufgebracht, womit sein ganzes derzeitiges Vermögen erschöpft ist. In sehr verdankenswerter Weise hat die Gesellschaft ehemaliger Studierender an der ETH (GEP) einen Beitrag von Fr. 20 000.— bewilligt und sammelt unter seinen Mitgliedern noch für einen Fonds zur Deckung allfälliger Betriebsdefizite. Sofern die Schulbehörden die Bewilligung erteilen, werden während der nächsten vier Semester die Studierenden aufgefordert, freiwillig einen Semesterbeitrag von Fr. 2.— für das Berghaus zu entrichten. Durch verschiedene Veranstaltungen, wie den jährlichen Polyball, versucht der VSETH weitere Mittel aufzubringen. Auf

diese Weise hofft der Verband von den Studierenden nochmals Fr. 10 000.— zu erhalten. Ausserdem wurde bereits ein Gesuch um Gewährung eines Beitrages aus den Sport-Toto-Anteilen eingereicht.

Trotz aller dieser Anstrengungen wird jedoch ein Betrag von etwa Fr. 80 000.— zusätzlich noch aufgebracht werden müssen, wenn nicht die Betriebsrechnung von Anfang an zu stark mit Hypothekarzinsen belastet werden soll. Dies hätte wiederum hohe Pensionspreise zur Folge, womit die Idee des Heimes in Frage gestellt würde. Das Berghaus soll das ganze Jahr und allen Studierenden der Schweizer Hochschulen geöffnet sein, wobei jedoch bei Ueberfüllung die Studenten der ETH den Vorrang haben. Zur Leitung ist ein Ehepaar verpflichtet worden, welches grosse Erfahrung in der Leitung von Lagern besitzt und das volle Gewähr zur guten Führung des gesamten Betriebes bietet. Dieser untersteht einer Betriebskommission, welche von Herrn Dr. O. Etter, Rektoratssekretär der ETH, präsidiert wird. Der vorgesehene Tagespensionspreis soll möglichst niedrig gehalten werden und wird, alles inbegriffen, zirka Fr. 9.— betragen. Da während des Semesters die Studenten das Berghaus natürlich nicht benützen können, soll es zur Entlastung der Betriebsrechnung an Ferienkolonien und Skilager verschiedener Schulen vermietet werden.

Der Umbau des „Schützengartens" in das Berghaus Klosters

Das ursprüngliche Restaurant zum «Schützengarten« ist in drei aus Bruchstein-, Block- und verschaltem Riegelwerk erstellte Baukörper gegliedert, von insgesamt zirka 2200 m³ Inhalt. Im Parterre sind hauptsächlich folgende Räume zu erwähnen: Eingangspartie, Restaurant mit Küche, Abstellräume, Waschküche und Kleintierstallung. Im Obergeschoss: Tanzsaal, Speiseaal, zweite Küche und eine Anzahl Zimmer, grösstenteils mit Holztäfer verkleidet.

Infolge der zahlreichen Eingänge weist das Gebäude einen unübersichtlichen Grundriss auf. Vor allem steht der Anteil der Aufenthalts- und Schlafräume in einem schlechten Verhältnis zur Gesamtfläche, da durch die ungünstige Disposition der Treppe viel wertvoller Platz verloren geht. Die Hauptaufgabe bei der Umgestaltung des Hauses bestand darin, einer möglichst grossen Zahl von Studierenden Unterkunft zu bieten. In Er-

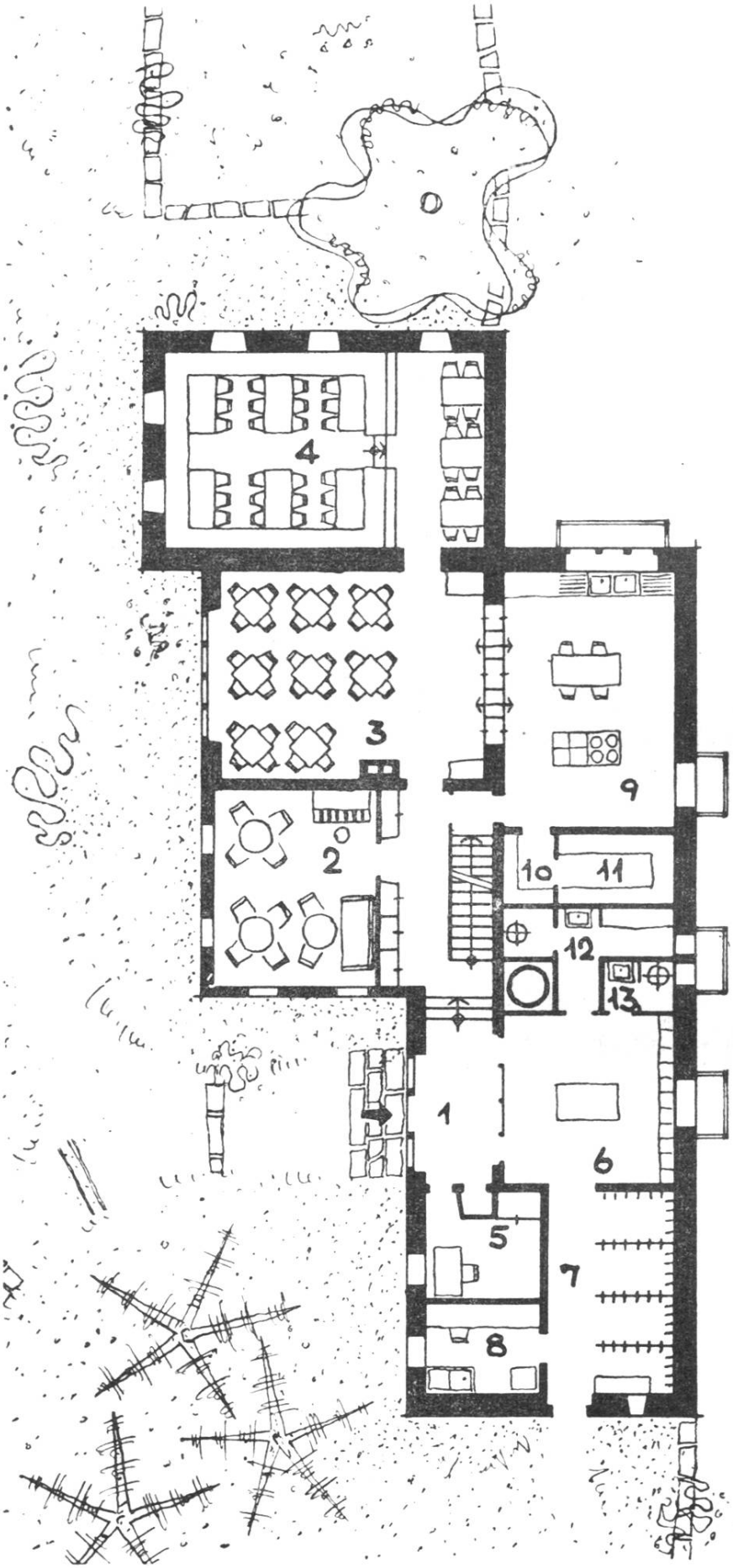
füllung dieses Postulats wird der Tanzsaal in drei Kojen unterteilt zur Einrichtung eines Massenlagers mit den bequemen Patentmatratzen. Zweistöckig angeordnet, wird dieses Lager insgesamt 64 Personen aufnehmen bei einer Platzbreite von je 60 cm. Für jeden Liegeplatz steht ein abschliessbarer Garderobenschrank zur Verfügung, um bei längerem Aufenthalt den Gästen das Deponieren ihrer Kleider und Wäsche zu ermöglichen. Der grösseren Gästezahl entsprechend werden die Wasch-, Toilettenräume und Douchen für Damen und Herren getrennt eingerichtet. Alle übrigen Räume im ersten Stock dienen mit Ausnahme der im Südteil gelegenen Wohnung des Leiters als Zweier- resp. Fünferzimmer mit Betten. Das Fünferzimmer kann jederzeit in ein kleines Matratzenlager umgebaut werden. Diese drei Raumgruppen, Massenlager, Abteil für die Zimmer und die Toilettenräume sind direkt vom gemeinsamen Treppenvorplatz aus zugänglich, so dass bei verschiedener Besetzung des Hauses Zimmer und Massenlager getrennt verwendbar sind.

Im Parterre wird zur Gewinnung eines grossen Aufenthaltsraums der Eingang in den bis jetzt nicht ausgebauten Teil des Gebäudes verlegt. Direkt angeschlossen sind Schuh- und Trockenraum, Toiletten für Damen und Herren, und an Stelle der alten Stallungen ein Skiraum. Die zentrale Lage des Schuh- und Trockenraums in bezug auf Haupt- und Nebeneingang erfüllt für den Sommer- und Winterbetrieb alle praktischen Erfordernisse. Des weitern kann dank der automatischen Waschmaschine die bestehende Waschküche um die Hälfte reduziert werden, womit direkt neben dem Haupteingang Platz gewonnen ist für ein kleines Büro mit Schalter und nebenstehender Telephonkabine.

Zur rationelleren Betriebsführung wird die auf zwei Etagen verteilte Küchenanlage im Erdgeschoss zentralisiert mit Durchreiche zum neuen Aufenthaltsraum. Dank der vorgesehenen modernen Einrichtung wird selbst bei Stosszeiten der Betrieb mit wenig Personal bewältigt werden können. Ebenfalls sei in diesem Zusammenhang die an Stelle der alten Holzöfen neu eingebaute Zentralheizung erwähnt.

Als weitere Aufenthaltsräume dienen das mit wenig Mitteln veränderte Restaurant, welches in seinem alten Zustand kaum die Hälfte der jetzigen Gästezahl aufnehmen könnte, und ferner eine in der nordöstlichen Ecke des Hauses gelegene Stube. Infolge dieser Unterteilung in einzelne Räume wird ein gemütliches Zusammensitzen auch in kleineren Gruppen möglich sein.

O. Bitterli.

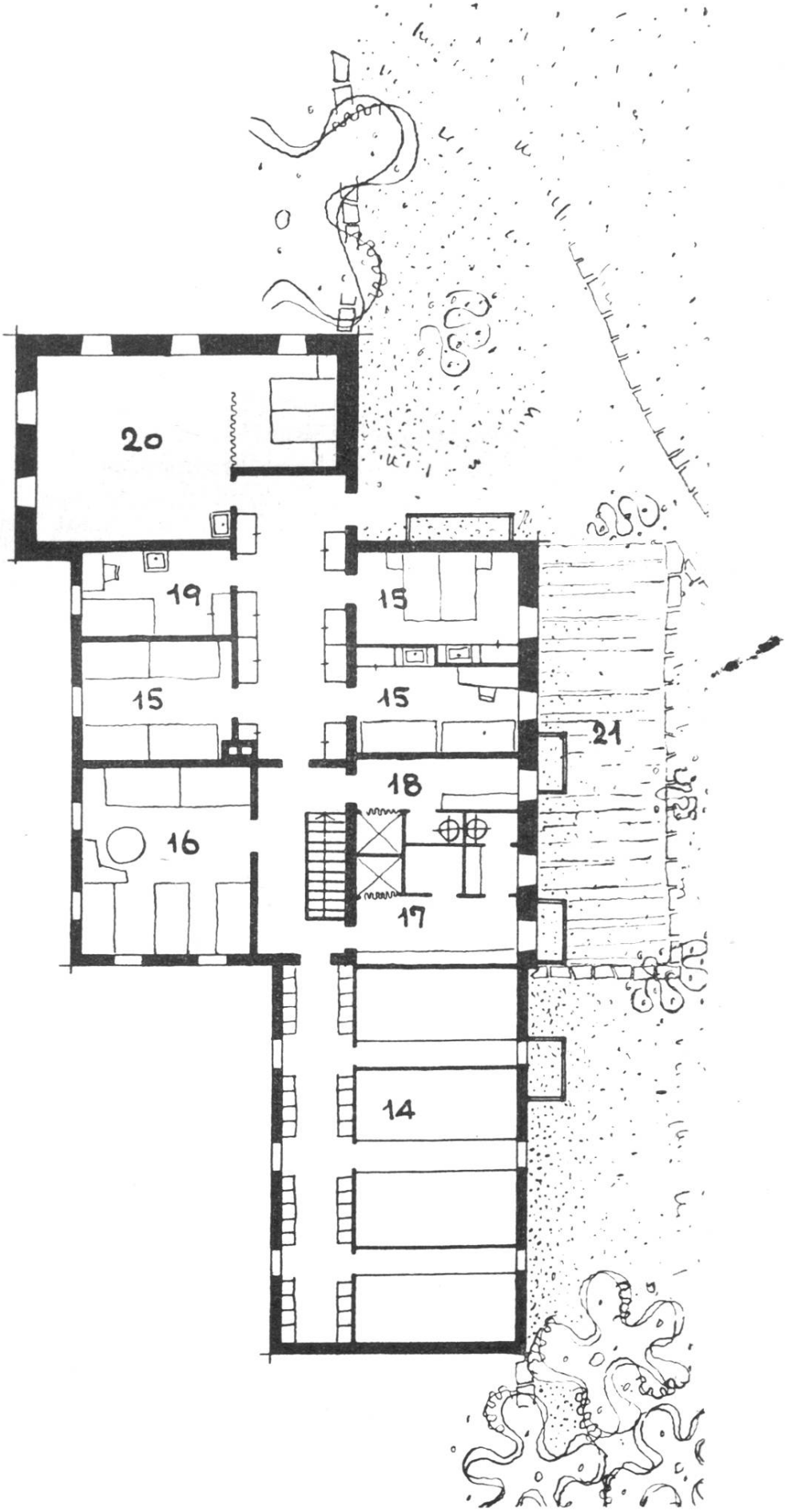


Legende:

Erdgeschoss:

1. Eingang
2. Wohn- und Lesezimmer
3. und 4. Aufenthalts- und Essräume
5. Büro
6. Schuh- u. Trockenraum
7. Skiraum
8. Waschküche und Bad
9. Küche
10. Tagesvorrat
11. Vorrat
12. WC Herren
13. WC Damen

1. Stock:
14. Matratzenlager
15. Schlafzimmer
16. Schlafzimmer, später kleines Matratzenlager
17. Waschraum, Douche und WC für Herren
18. Waschraum, Douche und WC für Damen
19. Personalzimmer
20. Verwalterwohnung
21. Liegeplatz



Am Umbau beteiligte Unternehmen

Projekt für Zentralheizung und sanitäre Anlage	A. Eigenmann, Ingenieur-Conseil, Davos, Zürich und Lausanne.
Projekt für elektrische Installationen	H. W. Schuler & E. Brauchli, Ing., Zürich.
Maurerarbeiten	Walz & Furrer, Klosters, vormals N. Hartmann & Co., St. Moritz und Klosters.
Plattenbeläge	Werner Maag, Zürich.
Zimmerarbeiten	Chr. Hitz, Klosters.
	G. Ackermann, Klosters.
Glaserarbeiten	Chr. Hitz, Klosters.
Schreinerarbeiten	Chr. Hitz, Klosters.
	Hans Kocher, Klosters-Dorf
	Peter Weber, Klosters-Dorf
	Chr. Willi-Guler, Klosters
Elektrische Anlage	Fr. Dätwyler, Klosters
Telephonanlage	E. Edel, Davos-Platz
Zentralheizung	Georg Adank, Schiers und Sargans
Pumpe für Heizanlage	Dr. Ing. Hans Moser, Fideris
Sanitäre Anlage	Leo Guler, Klosters
Malerarbeiten	W. Haensli, Klosters
Dachdeckerarbeiten und Abdichtungen	Men à Porta, Klosters
Verschindelung	Gebr. Vogel, Schiers
Kochherd	Therma, Fabrik für elektr. Heizung AG., Schwanden
Wäschemaschine	Deco AG., Sanitäre Apparate, Zürich
Möblierung Aufenthaltsraum	Möbelfabrik AG., Horgen-Glarus
Möblierung Klubzimmer	Wohnbedarf, Zürich
Garderobenkasten	Ernst Göhner AG., Zürich
Speziallampen	Atelier Lenzlinger & Schaerer, Zürich

Den beteiligten Firmen sei an dieser Stelle vom VSETH für ihr Entgegenkommen der beste Dank ausgesprochen.

SIHLPORTEPLATZ ZÜRICH

DAS SPEZIALHAUS FÜR SCHÖNE UND PREISWERTE HERREN- UND JÜNGLINGSKLEIDER

Rembrandt und seine Zeit

Zu einer Ausstellung in Schaffhausen

Wenn auch Gottfried Keller von der Schweiz als einem Holzboden für die Kunst spricht, so führt doch der Weg aller grossen europäischen Bilderwanderungen zurzeit in unser Land.

Jetzt, da Rembrandt bei uns auf Besuch weilt, finden wir dies wohl auch nicht mehr als natürlich, bedauern jedoch, dass es bis Schaffhausen so weit ist. Kunstreisen sind ja heute aus der Mode gekommen, es sei denn, sie gingen mindestens über die Poebene hinaus.

Wer nicht weiss, welch ungeheure Mühsal die Veranstaltung einer solchen Ausstellung verursacht, der werfe einen Blick in den Katalog (Seite 3 und 4), um zugleich auch ein Bild der Kunstpflege im heutigen Deutschland zu gewinnen, deren Reorganisation unter Aufsicht der Besatzungsbehörden wieder eingesetzt hat. Neben der Schweiz und Holland figurieren 17 Städte Deutschlands als ausleihende Orte, darunter auch der «Central Collecting Point» in Wiesbaden, wo eine der erschütterndsten Ausstellungen der letzten Jahre aus wiedergefundenem Kunstgut stattfand, ein Wiedersehen mit verloren Geglaubtem, allerdings noch hinter Stacheldraht und unter Schutz amerikanischer Schildwachen.
Ein Rat: Man nehme es beschaulich und gehe wennmöglich einen ganzen Tag; erinnere sich nebenbei auch, dass man in Schaffhausen ist, in der Nähe des grössten Hirsauerbaues der Schweiz. — Die versammelten Werke stammen von 80 Malern, manchen kaum Bekannten darf man für sich neu entdecken. Einzelnes zu nennen hat keinen Sinn; immerhin sei den Zögernden eine kurze Ueberschau gegeben.

Wir werden zuerst mit Rembrandts Zeit bekannt gemacht, mit den verschiedensten Strömungen um ihn, die er dann neu belebt. Vom ersten Schritt an wird uns der unversiegbare Reichtum an Motiven und Sehweisen überraschen; die endliche politische Befreiung hatte auch den Blick für mannigfaltige Eindrücke geöffnet, zu deren Erfassung die innere Ruhe vorher gefehlt. Die klare, leichte Ferne einer Winterlandschaft *Averkamps* erinnert zwar noch durch zarte Stimmungshaftigkeit an Brueghels Winterbilder, ohne von ihnen abhängig zu sein. Der wachsende Wohlstand führt in der Folge die Niederländer immer mehr zum

beschaulichen Genuss des Materiellen, das in den vielen Stilleben wundersamen Widerhall findet. Selbst die Räume sind oft nichts anderes als grosse Stilleben, in denen es Raum um Raum ruhiger wird, man betrachte etwa *Aelbert Cuyps* Kircheninterieur. Mit *Gerard Dou*, seit 1628 Rembrandts «Lehrling», gelangen wir in dessen Nähe, die wir noch unmittelbarer in *Carel Fabritius spüren*. Selbst Rembrandts Schüler, wurde er zum Lehrer *Jan Vermeers*, vielleicht des kultiviertesten Malers, den es je gegeben. In seinen wenigen Gemälden duldete er nicht den leisesten Misston. Immer von neuem überrascht uns *FRANS HALS* (es sind von ihm nicht weniger als 11 Werke zu sehen) durch seine offene, zügige Pinselsprache, die seinen Bildern eine zauberhafte Frische verleiht. — Im Gegensatz zu den meisten Niederländern hat *Gerard von Honthorst* die italienischen Einflüsse nur sehr wenig assimiliert, bleibt er doch seit seiner Tätigkeit in Italien Caravaggio verpflichtet.

Der eine oder andere wird sofort den grossen Rembrandtsaal aufgesucht haben, alles übergehend, was die im Frieden erstarkenden Niederlande in so kurzer Zeit an Einzigartigem geschaffen. *REMBRANDT* ist ja auch das Zentrum der Schau. Ungefähr dreissig Werke sind unter seinem Namen vereinigt, aus der ersten Zeit, noch vor seiner Uebersiedlung nach Amsterdam (1632) stammen die ersten sieben Bilder. Man wende sich allen zu, auch den ganz kleinen Formaten, die wie etwa der wiedergefundene «Traum Josephs» gefüllt sind mit wärmster Herzlichkeit. Wir lernen auch jenen hagern «Christus an der Martersäule» kennen, der wie geschunden im Harm eines demütig Ergebenen dasteht; dann Saskia mit rotem Federhut, und auch diese Gewitterlandschaft von 1638, die schönste wohl der europäischen Kunst. Endlich steht uns der Meister in einem seiner letzten Selbstbildnisse gegenüber, lachend, mit einem unendlich rätselhaften Ausdruck, in den jeder das ihm Bekannte an Rembrandts Leben hineindeuten wird, ohne ihn dennoch je ganz verstehen zu können.

Ruysdael, dann der gepflegte, feine Beobachter *Ter Borch* lassen diese stille Feier niederländischer Malerei ausklingen, ein letzter Höhepunkt bildet der schon genannte Vermeer.

F. Bucher.

Wer möchte sich solche Schätze entgehen lassen, namentlich da wir Studenten als Obolus nur einen Franken (Fr. 1.—) zu entrichten haben! Die Ausstellung ist bis zum 2. Oktober täglich von 9—12 und von 13.30—17.00 Uhr geöffnet.

Die Redaktion.

Sweet Memories.

By Herbert Bauer.

Didn't the salesman in New York tell me that the cream colored jacket and the red and yellow hand painted tie were the two most conservative articles in the whole store? Then why did everyone at the Hauptbahnhof gaze at me so amusedly? And how did the desk clerk at the Schweizerhof know that I spoke no German? These were the questions which ran through my mind as I sat lonely and bewildered in my hotel room. Who were these clever people, who could at a single glance tell that I wasn't European? Perhaps the camera slung over my shoulder was the cause? Out I went, flushed with anticipation, now without my camera, into the next restaurant.

«What would you like, sire?» was the polite question of the waitress as she showed me the menu. Again, I didn't have to say a word. My god, was this a country of Sherlock Holmeses? That man, at the corner table, did he think my jacket was an American flag? Those two girls who were giggling, which genuis told them that I did not understand «Schwyzer Dütsch»?

Back in the street I found myself wishing that I could submerge in the anonymous mass and not be stared at like a man from the moon; for it seemed to me as if all the eyes of the city of Zürich were turned upon me. In the barber shop around the corner I was a little more successful: the barber just looked a little queerly at me, but adressed me in German. All went fine, except for the fact that when I walked out I had my hair cut and washed, a shave, a facial massage and a manicure, when all I wanted was a hair cut.

By this time I had enough of trying to act European, so I slunk back to my hotel.

Once again in my room I closed the shutters and locked the door, because I felt that even in this sanctuary a thousand eyes were upon me. I was certainly glad to hear the familiar knock of Bob, who had arrived three days before me and would certainly have all the explanations to my questions, since, after all, three days in Europe was then to me practically a lifetime!

I was very comforted by his assurance that chiefly my gait differentiated me from the Europeans. He promised to guide me through Zürich the next day. This however would not be of great help, since his knowledge of «Schwyzer Dütsch» consisted only of: «Bitte Sie mir geben Rösti und Spiegelei.» With these reassuring words he picked up his sky blue sport coat and left me to go to bed.

NEUE WISSENSCHAFTLICHE BÜCHER

Ferdinand Pfammatter: Betonkirchen

Format 30×24 cm. 143 Seiten. 321 Textzeichnungen und 60 Tafelbilder auf Kunstdruckpapier. *(Verlag Benziger, Einsiedeln.)*

Ferdinand Pfammatter hat mit diesem Werk die Aufgabe übernommen, die Entwicklung des Betonkirchenbaues im letzten Vierteljahrhundert darzustellen. Die zahlreichen Bildtafeln, Textillustrationen und Pläne ergänzen ausgezeichnet den Text, der damit nicht nur dem Architekten, sondern jedem interessierten Leser verständlich wird.
In einem historischen Abschnitt untersucht der Verfasser das innere Verhältnis heutiger Bauweise zur Tradition. Damit regt er zum Studium des grossen geschichtlichen Formenschatzes an und weckt das Bewusstsein für die formbildenden Kräfte der geistigen Voraussetzungen und der technischen Gegebenheiten. Der zweite Teil bietet vor allem dem Architekten wertvolle Anregungen und Aufschlüsse. Sind doch über 70 Kirchen, ausgeführte Bauten, wie auch bedeutende Projekte erläutert und mit Massangaben, technischen Einzelheiten, Schnitten, Perspektiven und Grundrissen lückenlos dargestellt.
Der folgende Abschnitt «Gestaltung» fasst die wichtigsten Bauprobleme zusammen und behandelt die Gestaltungsmöglichkeiten im Grundriss, Querschnitt und Aufrissschema.
Weiter gibt der Verfasser eine Uebersicht über die bahnbrechenden technischen Erfindungen im Bauwesen, welcher sich ein Kapitel über die Betonbehandlung und Verarbeitung, sowie eines über die Lichtführung anschliesst. Im Anhang werden die kirchlichen Vorschriften beider Hauptkonfessionen übersichtlich zusammengestellt. Dieses umfassende Werk darf als Novum auf diesem Gebiet bezeichnet werden und bietet dem Architekten, wie auch dem Laien wertvolle Erkenntnisse und Aufschlüsse.

fb.

Prof. Dr. Z. Giacometti: „Schweizerisches Bundesstaatsrecht"
(Polygraphischer Verlag, Zürich)

Es hiesse Wasser in den Rhein tragen, wenn man auf die hervorragende Gelehrtenpersönlichkeit des Verfassers dieser Neuerscheinung aufmerksam machen wollte. Der Name Giacometti bürgt heute für wissenschaftliche Qualität ersten Ranges. Nach

seiner vieldiskutierten Kritik des Vollmachtenregimes der Eidgenossenschaft und seinen ausgezeichneten Behandlungen des Staatsrechtes der schweizerischen Kantone und der Verfassungsgerichtsbarkeit hat Giacometti, der Zürcher Ordinarius für öffentliches Recht, mit seinem «Bundesstaatsrecht» ein Werk geschaffen, welches fortan einen Ehrenplatz in der staatswissenschaftlichen Literatur einnehmen wird. Man mag sich zu seinen Theorien stellen, wie man will, aber man wird seinen Ausführungen eine beneidenswerte gedankliche Klarheit nie absprechen können. Man lese zum Beispiel die glänzende Kritik des herrschenden Bundesstaatsbegriffes auf Seite 36 ff. Alle Unterscheidungen sind messerscharf formuliert. Nirgends begnügt sich der Autor mit Scheinkriterien. Die Lektüre dieses Werkes ist ein juristischer Hochgenuss. Aber auch die Studierenden der Volkswirtschaft werden zu dem Buche greifen müssen, wenn sie sich über den Inhalt der neuen Wirtschaftsartikel zuverlässig orientieren wollen. Weiter bietet das Werk einen wertvollen Einblick in die neueste Geschichte der Schweiz, besonders in bezug auf den bedeutungsvollen Kampf zwischen der Rechtsstaatsidee und dem Vollmachtenregime der letzten Jahrzehnte; denn dieses Problem liegt dem Verfasser ganz besonders am Herzen.

Prof. Giacometti bezeichnet sein Buch bescheiden als eine «Neubearbeitung der 1. Hälfte des gleichnamigen Werkes von Prof. Fleiner». Tatsächlich aber wurde dieser Ausgabe so viel hinzugefügt, dass man eher von einem vollständig neuen Werke sprechen könnte, welches durch die Lehren Fleiners stark beeinflusst wurde. Immerhin ist erstaunlich, dass Giacometti gerade bei den konfessionellen Ausnahmeartikeln besonders eng den Ideen Fleiner verhaftet blieb, obwohl seither viele Jahre vergangen sind und sich in neuester Zeit gezeigt hat, dass unserem Lande von anderer Seite Gefahren drohen.

Das «Bundesstaatsrecht» ist ein Werk, welches jeder staatswissenschaftlich interessierte Akademiker besitzen sollte. Es ist nur zu hoffen, dass Prof. Giacometti möglichst bald mit der Bearbeitung des 2. Teiles des Buches von Fleiner, nämlich des «Bundesverwaltungsrechtes» beginnt. Die Universität Zürich könnte sicher auch darauf stolz sein. rk.

W. Bladergroen: Physikalische Chemie in Medizin und Biologie

(Wepf-Verlag Basel)

Es ist sehr interessant, die vielen Probleme organischen Lebens vom Standpunkt der physikalischen Chemie aus zu betrachten. Der Verfasser dieses beachtenswerten Buches tut das in so leichtfasslicher und allgemeinverständlicher Weise, ohne je vom hohen (für Nichtfachleute sehr hohen) Niveau abzugehen, dass sogar jene, für welche Mathematik und Physik von der Mittelschule her als Schreckgespenster in Erinnerung sind, folgen können.

Mit seinen vielen Hinweisen auf Physiologie und Pathologie ist das Buch eine Fundgrube für jeden Naturwissenschafter und Mediziner. Es ist uns kein Werk bekannt, das in so umfassender Art physikalische und chemische Erkenntnisse in den grossen Zusammenhängen biologischen Geschehens vermittelt. Neben eine nach modernsten Gesichtspunkten angelegten Einteilung über physikalische und chemische Grundbegriffe möchten wir besonders auf die Kapitel hinweisen, wo der Verfasser über disperse Systeme, Strukturfragen der lebenden Substanzen, Kolloidchemie und Os-

mose orientiert. Ganz hervorragend und in ihrer Art einzig möchten wir die beiden Schlusskapitel über Stoffwechselprobleme und biologische Oxidation bezeichnen. Wir können dieses Buch jedem Mediziner, der über die Grenzen seines Faches für andere Naturwissenschaften sein Interesse bewahrt hat, wärmstens empfehlen. -l.

Mitteilungen der Redaktion

Gaius, der Rechtsgelehrte, beschwert sich über den Druckfehlerteufel, der ihm in seinem schönen Artikel aus der «Romanistik» eine «Romantik» gemacht hat. Der aufmerksame Leser wird aber bei der Lektüre wohl gemerkt haben, dass in der Rechtswissenschaft die Romantik recht wenig, die Romanistik jedoch als die Wissenschaft des römischen Rechts viel zu sagen hat.

Schluss des redaktionellen Teils.
Redaktionsschluss: 15. Oktober 1949.

Redaktion Uni: G. Schlocker.
Rud. Kappeler.
Redaktion Poly: Norbert Herzog.
Jörg Hediger.
Zuschriften sind zu richten an die *Redaktion des «Zürcher Student», ETH, Zimmer 31 d, Zürich 1,* und nicht an die einzelnen Redaktoren. (Tel. 24 24 31, VSETH.)
Zusendungen ohne *Rückporto* werden nicht beantwortet.
Nachdruck von Artikeln nur mit *Quellenangabe* gestattet.
Preis der Einzelnummer Fr. —.70, Jahresabonnement Fr. 5.—.
Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich. Tel. 32 35 27.

RESTAURANT
COLUMNA ZUR TREU
(SCAMPOLO)
DIE GUTE KÜCHE
Wochentags preiswerte Mittagessen zu Fr. 2.50 und Fr. 3.20
(Studierende erhalten gegen Legi 10 % Ermässigung auf Mittagessen)
Marktgasse 21, bei Stüssihofstatt *Gusti Egli*

AUSLANDAMT

Sommerkurse und Reisen in Spanien

Dank eines günstigen Clearingabkommens mit dem spanischen Studentenverband sind wir in der Lage, sehr günstige Arrangements für Ferienkurse an verschiedenen spanischen Universitäten und für individuelle Aufenthalte in Spanien zu vermitteln. Der Preis für alle Reisen und Ferienkurse, ein reichliches Taschengeld inbegriffen, kann in der Schweiz in Schweizergeld bezahlt werden. Alle Teilnehmer an von uns vermittelten Kursen und Reisen in Spanien sind dadurch von der harten offiziellen Wechselpflicht befreit.

Ferienkurse an spanischen Universitäten

Die Universität Saragossa führt in Jaca (Sommerkurort, Pyrenäen), in der Zeit vom 10. Juli bis 4. September spezielle Sprachkurse für Ausländer durch.

Vierwöchige Elementarkurse, Beginn 10. Juli und 7. August, Preis ca. Fr. 12.—.

Vier gleichzeitige Kurse für Fortgeschrittene (spanische Sprache, Literatur, Kunst und Geschichte). Dauer 4 Wochen, Beginn 7. August. Preis Fr. 12.— pro Kurs.

Unterkunft in der Residence Universitaire mit Aufenthaltsräumen, Bibliothek, Sportplätzen, Schwimmbad.

Tagespreis: Zweierzimmer ca. Fr. 7.— bis Fr. 8.—; Einerzimmer Fr. 8.— bis Fr. 9.—. Unter ähnlichen Bedingungen finden auch Kurse statt in Santander (schöner Badestrand), Sitges (Universität Barcelona) und Salamanca.

Der VSS organisiert eine zweiwöchige *kunsthistorische Reise nach Spanien* anfangs September 1949, Route: Genf - Barcelona - Madrid - Cordoba - Sevilla - Granada - Madrid - Hendaye - Genf.

Preis ca. Fr. 320.—.

Deutschland

Rheinreise der Schweizer Studenten zur Weinlesezeit

Das Auslandsamt des VSS organisiert zusammen mit dem Studentenausschuss der Universität Bonn Ende September eine vierzehntägige Rheinreise für eine Gruppe von höchstens 25 Schweizer Studenten und Studentinnen. Unterkunft in besten Häusern, Doppelzimmer mit fliessendem Wasser.
Reiseroute: Basel - Bonn - Bad Neuenahr - Remagen - Bad Honnef - Siebengebirge - Koblenz - Bacharach - Rheinfahrt nach Rüdesheim mit Besuch eines Weinkellers - Frankfurt - Basel.
Preis 200 DM, Umrechnungskurs noch nicht bestimmt.

Internationale Studentenferienlager in der Schweiz

Das genaue Programm dieser Lager ist im gedruckten Prospekt enthalten, welcher in deutscher und englischer Sprache auf den verschiedenen Studentenbureaus aufliegt. Für Schweizer Studenten stehen in diesen Lagern eine beschränkte Zahl von Plätzen zur Verfügung.

Bei genügend Anmeldungen von Schweizer Studenten wird vom 4. bis 11. September ein Pariser Ferienaufenthalt durchgeführt werden und anschliessend eine Reise zu den Loire-Schlössern, so dass sich diese beiden Aufenthalte eventuell kombinieren lassen.

Paris: Preis 94 Sfr., ohne Reise, Unterkunft in einem «Maison Universitaire» im Quartier Latin. Gute Verpflegung, kaltes und warmes Wasser, Badezimmer.

Loire-Schlösser: Preis Fr. 76.—, ohne Reise, Unterkunft und Mahlzeiten im Hotel, 11. bis 15. September.

Genaue Programme liegen auf dem Bureau des VSS.

Anmeldungen an das Auslandsamt des VSS, ETH, 44 a, bis spätestens 1. August 1949. Für alle übrigen Veranstaltungen Anmeldungen so rasch als möglich an das Auslandsamt des VSS.

Vom Stockargut zur Mechanikerwohnung

In letzter Zeit wurde man öfters im Südflügel des Kollegiengebäudes während der Vorlesungen durch heftiges Hämmern im Schlafen gestört. Der Lärm rührte von den Umbauarbeiten her, die die Mechanikerwohnung über sich ergehen lassen musste, um vom nächsten Semester an als Sekretariat der Studentenschaft einen guten Eindruck zu machen. Eine Wand ist herausgebrochen und durch einen (demokratisch breiten) Schalter ersetzt worden. In eine weitere Wand wurde eine Türe eingebaut. Neue Tapeten und neue Beleuchtungskörper sollen der kleinen Parterrewohnung zur nötigen Helligkeit verhelfen. Dies alles wurde uns vom Kanton sehr nett eingerichtet. Auf Semesterende nimmt das Sekretariat der Studentenschaft Abschied vom Stockargut. Mit der Universitätskasse wird der Mammon wieder Besitz von diesen herrschaftlichen Räumen ergreifen, die vor den jetzigen «Bewohnern» das Steueramt beherbergten.
Unsere neue Adresse lautet: Sekretariat der Studentenschaft, Doktor-Faust-Gasse 9, Tel. 32 92 87.
Lesesaal und Zentralstelle bleiben im Stockargut. C.

AKTION UETLI

Da der Arbeitsbeginn gerade mit dem Redaktionsschluss zusammenfällt, folgt ein ausführlicher Bericht über den (grossen) Erfolg der Aktion in der nächsten Nummer des «Zürcher Student».

Ferienarbeit

Wir suchen noch dringend Kommilitoninnen und Kommilitonen, die sich in den Ferien für einen bestimmten Wochentag oder ein bestimmtes Datum zur Verfügung stellen. Nur so ist es uns möglich, den Kredit von Fr. 20 000.— ganz auszuschöpfen. Wir bitten alle, denen das möglich ist, sich auf untenstehendem Talon anzumelden.

(hier abtrennen)

Name:

Vorname:

Adresse:

Telephon:

Fachgruppe (Fakultät) oder Abteilung:

Gewünschter Tag:

Gewünschtes Datum:

In verschlossenem Kuvert mit 10 Rp. frankiert senden an Sekretariat der Studentenschaft, Künstlergasse 15, Zürich 1, mit dem Vermerk «Aktion Uetli».

UNSERE ARBEITSKOLONIEN

Drei Wochen sind wie ein Tag

Gewiss haben Sie, lieber Kommilitone, an der Aktion Uetli teilgenommen. Hat Ihnen die Arbeit an der freien Luft, unter fröhlichen Kameraden nicht zugesagt? Doch wohl; und hinzu kam, dass Sie Ihre Schweisstropfen für einen guten Zweck vergossen haben. Wenn es Ihnen gefallen hat, dann überlegen Sie sich, ob Sie nicht in eine der Arbeitskolonien des VSS mitkommen wollen. Drei Wochen mitten in unsern Gebirgsgegenden, mit Kommilitonen aus allen Ländern der Erde, frei von den Sorgen des Semesters, bei einer Arbeit, die Ihnen bestimmt viel Befriedigung schenkt und die doch nicht so sehr Selbstzweck ist, dass Sie daneben nicht von nachmittags ein Uhr an Ihre freie Zeit hätten: Was können Sie sich weiter wünschen? Für Ihr Ferienbudget ist auch gesorgt, Reise, Unterkunft, Verpflegung und Versicherung sind gratis, und obendrein erhalten Sie für den Arbeitstag 50 Rp. Kleiderentschädigung.

Einen Tag haben Sie am Uetliberg gearbeitet. Wollen Sie nicht drei Wochen daraus werden lassen? Sie haben die Wahl: *Obervaz-Lenzerheide, Tambo ob Splügen, Boveyre im Val d'Entremont.* Beginn am 18. Juli, 8. August, 29. August.

Melden Sie sich sogleich beim Amt für Arbeitskolonien, ETH, 18 c, für eine der Etappen. Sie werden es nicht zu bereuen haben. Beda Allemann.

Haben Sie schon eine Burg ausgegraben? Nein?

Dann kommen Sie diesen Sommer drei Wochen mit dem Amt für Arbeitskolonien des VSS auf die

Ruine Grünenberg bei Melchnau.

Der Heimatschutz Oberaargau und der Staatsarchäologe des Kantons Aargau haben die Pläne für eine Sondierung dieser interessanten Burgstelle ausgearbeitet.

Die Freiherren von Grünenberg bilden ein schon früh ausgestorbenes und daher heute wenig bekanntes, aber nicht minder bedeutendes Geschlecht mit ausgedehnten Besitzungen im Gebiet von Melchnau und Aarwangen. Unter den Grafen von Kyburg kämpften sie gegen die Berner. Ihre Stammburg diente später noch dem bernischen Landvogt als Sitz. Im 16. Jahrhundert scheint sie endgültig zerfallen zu sein. Ueber die Baugeschichte der offensichtlich zwei- oder dreiteiligen Anlage ist wenig bekannt. Die Sondierungen sollen Licht in verschiedene unaufgeklärte Fragen bringen. In der kulturhistorisch anregenden Nähe des alten Klosters St. Urban ist Ihnen Gelegenheit gegeben, bei einer wissenschaftlich interessanten Arbeit mitzuhelfen.

Was überdies geboten wird: Vergütung der Fahrt Wohnort - Melchnau und zurück. Freie Unterkunft in Einzel- oder Doppelzimmern, reichliche Verpflegung in einem Landgasthof, Zwischenverpflegung auf der Arbeitsstelle. Versicherung gegen Betriebsunfälle und Krankheit.

Arbeitszeit wöchentlich 42 Stunden, in der Regel täglich von 06.00—13.30 Uhr, mit einer Znünipause.

Es wird in dreiwöchigen Etappen gearbeitet mit Beginn am

18. Juli, 8. August, 29. August.

Anmeldung. Formulare durch das Sekretariat der Studentenschaft oder direkt beim Amt für Arbeitskolonien, ETH, 18 c, Zürich 6.

Zögern Sie nicht und melden Sie sich heute noch an. Sie werden drei Wochen froher Arbeit, verbunden mit genügender Freizeit zu Streifzügen in die aussichtsreiche Umgebung, bei guter Kameradschaft auf angenehme Art verbringen, ohne Ihr Ferienbudget zu belasten. Beda Allemann.

Die Faust ins Auge

Vor einigen Tagen musste ich wegen einer nicht ordnungsgemäss verlaufenen Einspritzung des Abends den Notfalldienst des Kantonsspital benützen. Als ich mich nach Hause begeben wollte, setzt, wieder ganz ordnungswidrig, ein heftiger Gewitterregen ein. Ich beschloss, in einem nahegelegenen Restaurant Unterschlupf zu suchen.

Kurz nach mir trafen dort zirka zwanzig Studenten einer schlagenden Verbindung ein, die meisten davon frisch «angeschlagen». Mit heftigen Gesten und lauten Worten präsentierten sie *ihre* Heftpflaster und kamen sich vor den anwesenden Gästen furchtbar wichtig vor.

Denke ich an das vor einigen Minuten im Spital Gesehene, an die Leiden und Sorgen der Patienten, den Kampf der Aerzte und die Aufopferung der Schwestern, so kommt mir dieses Getue als eine Herausforderung vor.

Eine Herausforderung deshalb, weil wir alle fühlen, dass heute Wichtigeres zu tun ist, als diesen Fechtereien nachzuleben. Man verschanzt sich hinter Begriffe wie Tradition und Mutprobe, geht aber den Problemen von heute auf diese Art sehr bequem aus dem Wege. Einer meiner Kameraden, der aus dem sicher nicht friedlichen Südamerika kommt, kann nicht verstehen, warum diese Studenten sich nicht mit produktiveren Sachen abgeben.

Wohl sind es nur einige Prozente, die sich so des Studententums erfreuen, aber durch ihre stolz zur Schau getragenen Kampfmale und ihre «schönen» Gesänge spiegeln sie eine viel grössere Zahl wider, die dann leider oft von den Aussenstehenden als repräsentative Schicht genommen wird.

Darunter haben dann die «gewöhnlichen» Studenten indirekt zu leiden, denn wie oft heisst es, wenn man sich Student nennt: «So so, Sie sind auch einer von Jenen.» Ich glaube, dass es an der Zeit wäre, wenn wir uns besännen und uns die Faust ins Auge aus den eigenen Reihen nicht mehr gefallen lassen würden. Wer ohne die Säbelfechterei nicht auskommen kann, soll dies nicht unter dem Deckmantel des Studententums tun. Paul Dubach.

DAS SCHWARZE BRETT

MIT ROBINSON UND SAXOPHON

lautete das Motto des diesjährigen SONAFE.

Sieger: Das Saxophon.

Punkt acht Uhr zerknallte die erste Rakete wie ein Startschuss am wohlgesinnten Abendhimmel.

Das Fest war eröffnet!

Unter den gewohnten Arbeitsrhythmen neuzeitlicher Kakophonien (Alwin Tobler mit sechs Mann) verliess die vollbesetzte «Santa Helvetia» den Anlegeplatz. Vergeblich trachteten die einschmeichelnden Düfte der diversen Parfüme herben Meergeruch zu ersetzen, die kühle Brise verwehte sie bald. Der arktische Hauch verliess uns nie ganz, was naturgemäss dem allgemeinen Streben nach Körperbewegung stark Vorschub leistete. Für rhythmische Unterhaltung sorgten die vier Orchester bald nach Ankunft auf der Halbinsel Au. Im Freien arbeitete «Fred Huber mit seinen neun Robinsonadern», während Berth Grellmann und Röby Leutwiler sich mit ihren Mannen im Innern des Baues betätigten.

So war alles zu haben: Vom extremen Ragtime über Hudigäggeler zum aristokratischen English Waltz.

Auch das Schiff schickte per Lautsprecher unentwegt die Ergüsse der «6 Win-Toby Wasserratten» in den Aether, um den Kontakt mit dem Treiben auf der Festwiese nicht abreissen zu lassen.

Lob gebührt den Veranstaltern auch für das um Mitternacht einsetzende Feuerwerk und die Gestaltung des malerischen Lampionumzuges, dann für den «Fischzug Robinsons», bei dem es fette Brocken zu angeln gab. Im übrigen überliess man mit diskretem Verständnis die anderweitige Freizeitgestaltung den Paaren selbst.
Es war ein gelungenes Fest! nh.

PRIX CHARLES VEILLON 1950

Anfangs des nächsten Jahres wird zum dritten Male in Lausanne ein Romanpreis für die französische Sprache im Betrage von 5000 Schweizerfranken verliehen.

Wie immer, steht dieser Wettbewerb den Schriftstellern aller Nationalitäten offen, unter der Bedingung, dass der Roman in französischer Sprache geschrieben ist.

Der Jury steht Herr André Chamson vor; sie besteht ferner aus den Herren Léon Bopp, Louis Guilloux, Charly Guyot, Franz Hellens, Louis Martin-Chauffier, Vercors, Robert Vivier und Maurice Zermatten.
Manuskripte können (in zwei Exemplaren) bis zum 30. September 1949 an folgende Adresse eingesandt werden:

Prix Charles Veillon, Av. d'Ouchy 29 c, Lausanne.

WERKSTUDENTEN

Auf Grund einer Interpellation aus dem Kreise von Werkstudenten, die sich ihr Studium selbst verdienen, wurde vom Kleinen Studentenrat eine Kommission eingesetzt, die sich mit den Problemen des Werkstudenten befasst. Sie setzt sich aus zwei Werkstudenten, zwei Vertretern der Studentenschaft und einem Vertreter des Kleinen Studentenrates zusammen. Für weitere Arbeiten der Kommission fehlen noch einige wichtige Unterlagen. Wir gelangen deshalb an sämtliche Studierende und im besondern an die Werkstudenten beider Hochschulen mit der Bitte, sich zu folgenden Fragen zu äussern:

1. Was verstehst du unter dem Begriff Werkstudent? Der Vorschlag einer Gruppe von Werkstudenten lautet:
   Die Mitgliedschaft kann nur von Werkstudenten(innen) erworben werden. Werkstudent ist, wer sich das Studium ganz oder grössenteils selbst oder mit teilweiser Unterstützung, in Form von Stipendien und Darlehen, verdient. Der Beweis hiefür ist durch entsprechende Ausweise zu erbringen.
   Kann deiner Meinung nach auch ein Studierender als Werkstudent bezeichnet werden, wenn er sich nur die reinen Studienauslagen, oder erst, wenn er sich den gesamten Lebensunterhalt dazu verdient?
2. Wenn du Werkstudent bist, wie finanzierst du dein Studium bzw. deinen Lebensunterhalt? Vor allem interessiert uns das Verhältnis zwischen Darlehen, Stipendien, Verdienst und eigenen Mitteln.
3. Welche Möglichkeiten siehst du, die Stellung der Werkstudenten zu verbessern? Eingegangene Vorschläge: Ausbau der Arbeitsvermittlung, Stipendien, Darlehenkasse, Zimmervermittlung. Studiengelderlass bzw. -ermässigung auch an Schweizer!
   Selbsthilfe-Unternehmung der Werkstudenten?

Wir hoffen, möglichst viele ausgefüllte Karten zu erhalten, was uns unsere weitere Arbeit sehr erleichtern wird.

Werkstudentenkommission der Studentenschaft.

---

1. Mein Begriff des «Werkstudent»:
2. Werkstudent ja — nein; wenn ja:
   Finanzierung von Studienauslagen
   Lebensunterhalt:
   - Verteilung der Mittel auf (%):
   - Darlehen
   - Stipendien
   - Verdienst
   - Eigene Mittel

   Auch für genaue Zahlen sind wir natürlich dankbar.
   Absolute Diskretion zugesichert.
3. Möglichkeiten, die Stellung der Werkstudenten zu verbessern.
   (Bitte konkrete Vorschläge!)

In verschlossenem Couvert mit 10 (20) Rp. frankiert einsenden an:
Werkstudentenkommission, Künstlergasse 15, Zürich.

Besuchen Sie den schönen und heimeligen Tea Room

A. Beintner — Eigene Konditorei
am Zeltweg 12 – Telephon 24 58 72 u. 32 07 78

bekannt für gutes Essen

BIELLA

– Ringbücher für Studenten

Acto
6 Ringe

Academia
2 Ringe

auch Klemm-Mappen Biella
vorteilhaft in jedem guten Papiergeschäft

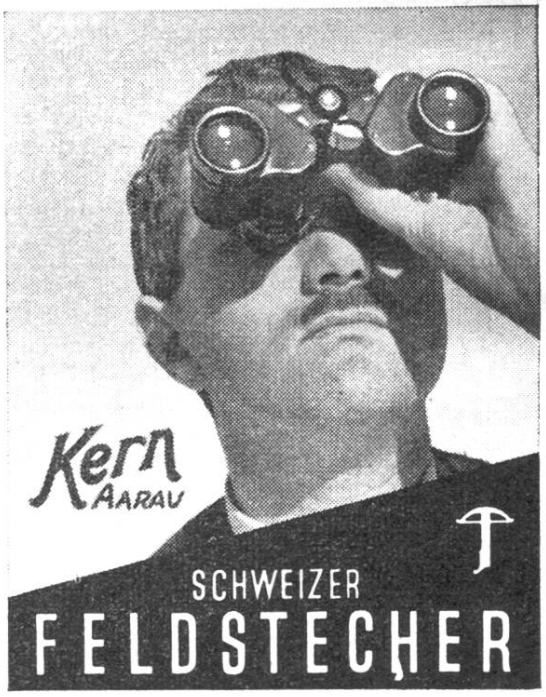
Gipfelstube

der heimelige Teeraum
in der Altstadt

Marktgasse 18 Tel. 24 50 16

Damen- und Herrensalon
Parfumerien

A. Lehmann
(Nachfolger von O. Reinhard)
Universitätstr. 21, Zürich 6
Telephon 28 43 66
Unsere Arbeit ist Qualität!



Kommilitonen, berücksichtigt zuerst die Inserenten des „Zürcher Student"

Manuskripte **wissenschaftliche Arbeiten auch schwierigste Texte**

Deutsch, Englisch, Französisch, Latein, mit der Maschine geschrieben

Beckhammer 33 KIND, ZÜRICH Telephon 26 98 70

Photo-Bleyer

Portrait-Ateliers

Zürich, Bahnhofstr. 106

Nächst Bahnhof

Bier-, Wein- und Sekt-Zipfel

empfiehlt

Ziehme-Streck

Goldschmied

Limmatquai 46

Siegel u. Wappen Ringe 18 Kar.

Vereinigte Zürcher Molkereien Tel. 25 68 10

Nur für Studenten

Haarschneiden	1.50
Haarwaschen mit Lanador	1.—
Rasieren	—.60
Föhnwellen	—.80

Trotzdem saubere u. rasche Bedienung

Salon Davis

Universitätstrasse-Bolleystrasse 5, neben Migros

Speiserestaurant

TEA ROOM «BOHÈME» / ZÜRICH 6

Universitätstrasse 46

(Haldenbach bei der Frauenklinik)

Gute preiswerte Frühstücke

Mittag- und Nachtessen

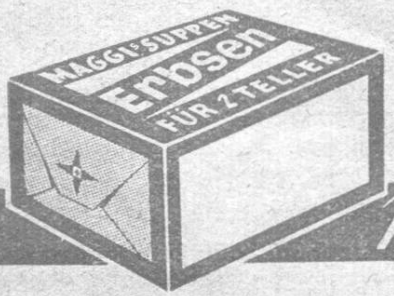
Menu à Fr. 2.—, 2.30, 3.—

Heimeliges, schönes Lokal für Nachmittag- u. Abendzusammenkünfte

Frau H. Ramsperger

Hüttenleben...

Wer kennt nicht als Tourist die eigene, heimelige Atmosphäre in der Hütte, hoch oben am Berg. Launiger Frohsinn meldet sich — und gesunder Appetit. Wie herrlich schmeckt da eine kräftige, nahrhafte Maggi-Suppe. Der ideale Tourenproviant!



Maggi's Suppen